

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **14 (1858)**

Heft 11

PDF erstellt am: **09.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DEUTSCHER

Honny soit qui  
mal y pense.



14. Bb.

1858.

N<sup>o</sup> 11.

13. März.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, D e f f e n t l i c h k e i t u n d G e f ü h l .

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

### Hilarius Immergrün geht, seinen Paß visiren zu lassen.

Saß mumbig ganz ruhig auf dem Thurn in meinem läderigen Großvaterstuhl und nahm mein gewohntes Mittagschlößli; da kommt z'Elisi z'hebigen Sprüngen aufen gerennt: „Ich solle nandereno heim; der Suppendalpi habe eine thelegrafische Theebesche für mich gebrungen“. — Das ist bigopp das große Loos der Urnerlotterei, worein ich im Verschmaukten, daß d'Frau nüt davon schmökte, gesetzt habe, — denk ich. Setze also meine Pelzkappe auf, überlasse die Bewachung des Städtleins dem lieben Gott und springe, so b'häng es das Herzklopfen und die Emution erlauben, mit dem Elisi heimzu.

Unterdessen war die Alte vor Gwunder fast vergizlet; würde nicht auf mich gewartet haben, die Theebesche zu lesen, wenn sie den Spiegel nicht vernischtet gehabt hätte. Der Thelegran war aber leider nicht von den H. Gebrüdern Muchheim in Altdorf, sondern von meiner Alten ihrer Mutter ihrem Stiefbruder, so zu Pfizheim im Elsis Pfarrherr ist. Er sei übel krank, stund darin, und wünsche vor seinem Absterben noch jemanden von seinen lieben Anverwandten bei sich zu sehen.

Ist's auch nicht gerade das groß Loos, so geht's doch dagegen einen. Der Unkle Pfarrherr wird wohl einen schönen Nuttig zusammengespart haben. Wer weiß ob er ihn dir nicht vermacht, wenn du ihm jetzt noch ein wenig chüderlest, —

denke ich inwendig; worauf wir die Sache in einem Familienrath noch des weiteren erlesen und für gutfinden und beschließen, daß ich als das Familienhaupt alsogleich zum Unkle Pfarrherr nach Pfizheim verreisen müsse.

Für in's Elsis muß man einen Paß haben; gehe also auf die Polizei. „Nach dem neuen Reglement müßt Ihr euch bei dem Ambassidor in Bern selber stellen, — heißt's da. Mira, eben so mähr! Ein guter Krumm ist nicht um; da kannst du bei Gelegenheit dem Freund Säubenz eine Visite machen. Hoche also auf den Fiebahn und rutsche nach Bern. —

„Gut Tag, Herr Ambassidor!“

„Bungschur!“

„Seid so gut und viehsieret meinen Paß; ich möchte gern zum Unkle Pfarrherr is Elsis.“

„Sie eißen Mr. de St. Hilaire?“

„Hilari mit Verlaub und zum G'schlecht Immergrün, Oberaufsichter von Fäur und Liecht der Stadt und Republik Solenthurn.“

„Sie aben keine Bekantschaft mit Mazzini, Drfini, Ledru-Rollin oder handere personages revolutionnaires?“

„Nein, Herr Ambassidor, nur mit dem Beck z'Nidau, wo aber mein G'vatterzmann und ein ruhiger Burger ist.“

„Sind Sie nicht Mitglied von heine geeime Gesellschaft? von der Marianne par exemple?“

„Nein, Herr Ambassador, nicht mit Wüssen und Willen. Ich trinke meinen Schoppen im Sunderbund. Z'Elisi aber ist im Thurn-Kasino und der Eusebi bei der Liedertafel. Meine Alte haringegen heißt nicht Marianne, sondern Gattung.“ —

„Schreiben Sie fuweilen hin die Seitung?“

„Nicht ich, Herr Ambassador, aber der malefiz Postheiri setzt mich mänglich in sein Blättli, wenn er sunst niemer auszufuren weiß.“

„Sein Sie hein Freund von Henry de la poste?“

„Im Gegentheil, Herr Ambassador!“

„Sehr gut von Sie, Mr. de St. Hilaire; Henry de la poste ist ein sehr gefährliches Mensch. Ist der Sweck ihrer Reise die Regierung su stürsen und sa majesté humsufbringen?“

„S'conträri, Herr Ambassador! Sundern aber mir vom Unkle Pfarrherr öppis vermachen zu lassen.“

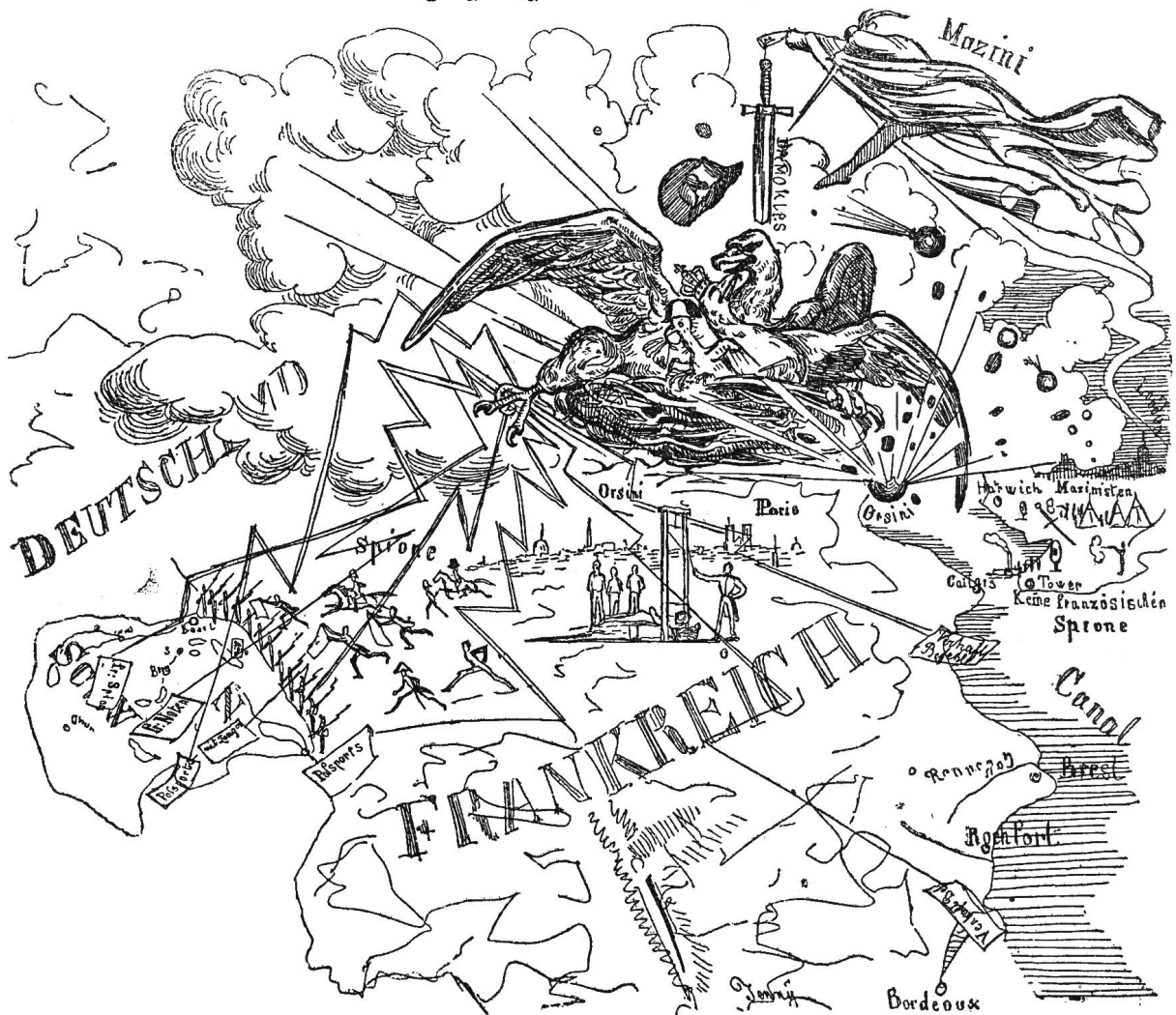
„Aben Sie keine Bomben, Granaten, Dolche hoder Pistolen, hoder Knallsilber hin ihre Effekten versteckt?“

„Nur eine Wagenwurst und einen Tschäpperwecken für unvorhergesehene Umstände, Herr Ambassador; und dann eglische Wagenläckerli von Ramenjesis für den Unkle Pfarrherr.“

„Eh bien! Sie sollen Ihren passe-port erhalten Mr. de St. Hilaire. Nur laß Sie sich nicht heinfallen de parler politique hunterwegs, sonst komm Sie nach Cayenne. Sahl Sie jetzt fünf Frank und geh!“ —

Worauf ich unter Seufzen einen Fünfliber schwitzte, dem Herrn Ambassador mein Kompliment machte und mit dem nächsten Bahuzug in's Elsis fuhr.

### Beneidenswerthe Lage eines gewissen guten Freundes, aus der Vogelperspektive betrachtet.



# feuilleton.

## Großrätliches Pech.

**Meier:** Der heurige Jahresregent muß einen besondern Zahn auf die Großräthe haben. In Mosiindien wurde kürzlich eine Anzahl derselben beim pommerschen Beck durch einen Landjäger in ihrer Abendandacht aufgeschreckt und zur Strafe verzeigt. Am andern Morgen hatte der Kreuzvogel ihre Stiefel verwechselt und sie mußten in Pantoffeln zur Sitzung wandern.

**Dreier:** Im Kulturstaat wurden ihnen die Stiefel nicht nur verwechselt, sondern gar gestohlen; wie man sagt von Matters Geist.

**Meier:** In Mesopotamien kamen ein Paar (nicht Stiefel, sondern Großräthe) in Gefahr im Gas zu ersticken. Die Natur selbst scheint ihrem allzustarken Ueberhandnehmen — die Eidgenossenschaft zählt deren mindestens 2,000 — ein Ziel setzen zu wollen.

**Dreier:** An den nächsten Maiwahlen in Mesopotamien sollte man eigentlich lauter Schuster wählen, damit sie sich, wie in Washington, in der Sitzung selbst wieder verschöhlen könnten, wenn ihnen etwas am Schuhwerk fehlt.

## Auf dem Dampfschiff.

### I.

**Capitain** (zu einem Reisenden, dem es übel geworden): Was haben Sie, mein Herr?

**Reisender:** Retour.

### II.

Wie man Pilger, die sich unbefugt in die erste Cajüte gedrängt haben, daraus entfernen kann: — Der Cassier des Dampfschiffes stellt sich mit ernster Mine vor sie hin und stellt ihnen vor, daß die erste Cajüte nicht nach Einsiedeln fahre, sonder nur die zweite. — Die Pilger verlassen sogleich den Platz. *Probatum est.*

## Auch zwei Eisenbahnhieroglyphenerklärungen.

Schweizerische **CaBale** und **Liebe**.

Schweizerische **Nächsten=** **Oder** **Bruderliebe**.

## Copia.

An den Gmindrot von S.

Geirte Herren!

Erfuche si das si mir es verläumdungszügnis uf stehlen möget es wär mir lieb, denn d'Klosterfrauen in G.... inä gämer iri Kastermefer nima schlifen.

Auf schriftliches verlangen des R. B. Schlißr es möchte im ein verläumdungszuegnis Ause gestellt werden, wird selber an mit entsprochen und Bezeugt daß er alle erforderlichen Eigenschaften und töhigkeiten hinsicht dessen besitzt.

Der Gemdrathspräsident B.  
Schriber R.

## Aus Frickthalia.

**Chrazi** aus der Gipsf: Gället Ihr, Herr Dokter, ihr sid her wo d'Säu?

**Brüllendokter** (ein Luzerner): Jo, jo! wo Sursee.

**Heiri** stellt seinen Freund, den Fürsprecher K. einem Frauenzimmer vor.

**Sie:** I hat nit d'Ehr de Herr z'kenne.

**Er:** Das ist der Herr Fürsprech K. von B. und mit dem isch g'nug gseit.

**Militärarzt:** Was sid Ihr, guete Fründ?

**Rekrut:** Gmeiroth, Herr Dokter.

**Militärarzt:** Nu, das muß au e schöni G'meind si, wo ihr G'meinroth sind.

**Gigerraveri:** Du, wa meinsch, glicht nit Frick in Vielem Benedig?

**Seppli:** I denk es nit.

**Gigerraveri:** Doch, doch. Numme isch der Unterschied, Benedig stoht im Wasser und Frick im D....

**A.:** Wie goht's Meister Müller?

**B.:** Schlecht, schlecht, wenig Wasser und d'Lit sind no schlechter, sie thäte mer nit e mol d'G'fälligkeit, mis Hüski a-z-zünde.

**Pfarrer:** Seppi, du gehst ou mit der Pro-  
zession morn um de Bach? nit wöhr?

**Bauer:** Nei, Herr Pfarrer, bi mir nützt's  
Bäte nüt, ich ha gülltet.

**Postblume.**

**Peter:** Weisch du, was für e Postwage Johr  
i, Johr us e Blinde führt und isch doch no kei  
Kunditor gstroft worde derbi.

**Pauli:** Nei bigost nit.

**Peter:** I will derz säge. Der Züri-Basel-  
wage, der het all Tag e blinde Gaul vorg'spannt.

**Aus Athenopol.**

**Zweier:** Weißt worum, daß die liberalen  
Märchler in diesem Jahr so früh auf die Wahlen  
angefangen haben zu treiben.

**Dreier:** Ja, weil die meisten von ihnen  
Mangel an Futter haben, so treiben sie jetzt  
schon, indem sie die Idee haben, es gebe dann  
einen frühern Lanzig. —

**Deitungs-Stil.**

Der als neuer Gesandter Rußlands „bei der  
Schweiz ernannte Herr v. Tengoboroki ist nicht  
der berühmte national-ökonomische Schriftsteller  
dieses Namens, der in Nischnei-Nowogorod vor  
kurzem gestorben ist.“

(Zürcher Tagblatt Nr. 68.)

**Begnüß.**

(Wörtlich und wahr.)

Frau Hürzeler Sohn starb 23 Jahre alt nach  
der Geburt im Monat Dezember an der Medritis  
convulsiva.

Test. Dr. J. in F.

**Neue Muster-Adressen.**

Des Bundes Frau Feer von Herzog am Zeug-  
haus des Hof's zu Stadt

M a r a u.

An Mar Christen Magt  
Beinem Gewissen Leufried  
Er hatte zwei Magt  
in der Gemeinde

L e u t w y l.

An  
den löblichen P. P. Kanton  
zu

Graubünden  
in der Schweiz.

Wohlgebohren  
dem am meiste arbeitenden  
S c h n e i d e r m e i s t e r  
in

S c h w e i z.

**Briefkasten.** J. S. B. Die Pointe? — S i m o n. Ihren Wunsch haben wir gehörigen Orts angebracht; es wird  
ihm wenn möglich entsprochen werden. — A. H. aus St. G. Mit Vergnügen! —

**Anzeigen zum Postheiri.**

Sieben ist erschienen und in Solothurn und Bern (Spitalgasse Nr. 138) bei Jent & Gasmann, in Biel  
bei Jent & Boltshausen und in Olten bei Alfred Michel zu haben:

**Crinoline**

und

**Amazonenhut**

oder

Anekdoten für Freunde und Feinde der Crino-  
line und des „letzten Versuchs“.

Geh. Preis **70 Cent.**

Vollständiges und untrüglisches

**Traumbuch**

oder

**Die Kunst alle Träume zu deuten.**

Aus den Papieren der berühmten Wahrsagerin  
Mlle. Le Normand. in Paris.

Geh. Preis **80 Cent.**